Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

53 (8.5.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624378

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Willer in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 53. Elsfleth, Dienstag, den 8. Mai. 1900.

Tages-Zeiger.
(8. Mai.)
☉-Aufgang: 4 Uhr 45 Minuten.
☉-Untergang: 8 Uhr 02 Minuten.
Hochwasser:
9 Uhr 38 Min. Vm. — 10 Uhr 15 Min. Nm.

Die Festlichkeiten in Berlin,

die der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen gelten, haben eine besonders erhöhte Bedeutung durch den Besuch zahlreicher ausländischer Fürstlichkeiten erhalten, worunter wieder der des Kaisers Franz Joseph besonders hervorragt. Man braucht für diese Besuche keine politischen Motive zu suchen. Soweit solche überhaupt vorhanden sind, liegen sie auf der Hand: das Ausland bringt der maßvollen Friedenspolitik Deutschlands seine Huldigung dar, deren Träger die ersten drei Kaiser waren, wie es der deutsche Kronprinz unzweifelhaft dereinst gleichfalls sein wird.

In der Art und Weise, wie besonders der Besuch des Kaisers von Oesterreich in der Berliner Presse (ausgenommen den socialdemokratischen „Vorwärts") beurtheilt wird, herrscht volle, freudige Uebereinstimmung. Eine solche Uebereinstimmung ist nur möglich, wenn das Bündniß zwischen den beiden Staaten wirklich in Fleisch und Blut der Völker übergegangen ist und in jahrelanger, beiden Staaten nützlicher Dauer eine glänzende Probe abgelegt hat. Die Ueberzeugung, daß der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn der zielbewußte und starke Faktor gewesen ist, der stets entschlossen zu dem Bündniß stand und Bedrohungen desselben jederzeit zurückwies, tritt in allen Artikeln der Presse hervor und begründet den Dank und den freudigen Willkommensgruß, der dem Kaiser entgegengebracht wurde.

Nicht immer ist dem Kaiser von Oesterreich die Aufgabe, die er sich gestellt, leicht gemacht worden; denn in seinen eigenen Staaten befanden und befinden sich einflußreiche Elemente, die dem Deutschthum feindlich gesinnt sind und auch dem Bund mit Deutschland mehr oder minder Antipathie entgegen tragen. Wenn dies einige Blätter hervorheben und gleichzeitig darauf hinweisen, daß die reichsdeutschen Sympathien bei den inneren Kämpfen in Oesterreich auf Seiten der Deutschen stehen, so betonen diese Blätter mit Nachdruck, daß gerade diese Reise des Kaisers, die seiner eigenen Initiative entsprungen ist, den besten Beweis dafür bringt, daß der Kaiser weit entfernt sei, diese Bestrebungen in irgend einer Weise zu billigen. Wir begegnen in der Presse auch einem Hinweis darauf, daß die deutschfeindliche Richtung in Oesterreich ihre stärkste Nahrung daraus ziehe, daß man immer behaupte, die Freundschaft des deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn sei keine aufrichtige und es entspräche den deutschen Interessen nicht, ein starkes und machtvolles Oesterreich neben sich zu sehen. An diesen Hinweis wird dann aber die Hoffnung geknüpft, daß der Kaiser aus dem warmen Empfange, der ihm in Berlin von allen Schichten der Bevölkerung zu theil wurde, die Ueberzeugung schöpfen werde, daß diese Ausstreuungen jedweder Berechtigung und Unterlage entbehren. Auf diese Weise, so hofft man, werde der Besuch des Kaisers von Oesterreich dazu beitragen, das jetzt schon zwischen Monarchen und beiden Regierungen bestehende Vertrauensverhältniß zu stärken und die Ueberzeugung zu festigen, daß, wenn Oesterreich von Gefahren bedroht wird, diese sicherlich nicht von Deutschland kommen werden.

Bei der großen Wichtigkeit, die heute den wirthschaftlichen Verhältnissen inne wohnt, kann es nicht überraschen, daß manche Blätter auch die wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den Kreis der Betrachtungen ziehen. Man kann nur sagen, daß dies in durchaus angemessener Weise geschieht und daß fast durchweg der Standpunkt vertreten wird, man dürfe bei der Beurtheilung dieser Beziehungen nicht den Vortheil oder Nachtheil von Einzelheiten in den Vordergrund stellen, sondern müsse vielmehr das Gesammtbild und das Gesammtergebniß ins Auge fassen. Dieses aber sei ein durchaus zufriedenstellendes und beide Staaten, so wie sie durch ihre internationale Politik den Frieden wahrten, hätten wirthschaftlich große und erstaunliche Fortschritte gemacht, deren Mehrung von einer Fortsetzung des bisher befolgten Verhaltens zu erwarten sei. Es sei falsch, den einen Staat als den gebenden und den andern als den nehmenden hinzustellen; denn wenn das auch für gewisse Einzelfälle zutreffen könne, so würde dadurch doch das Gesammtbild nicht verrückt, welches zweifelsohne beide Staaten in einer vortheilhaften Lage zeige.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß bei der Begrüßung des Kaisers von Oesterreich mit Wärme auch unserer italienischen Bundesgenossen gedacht wird, die bei der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen durch den italienischen Kronprinzen vertreten sind. Eingeschlossen in die Begrüßung sind auch die andern hohen fürstlichen Persönlichkeiten, die aus diesem Anlaß nach Berlin kamen. Die befreundeten Höfe auswärtiger Staaten, die wie Rußland durch traditionelle Freundschaft und wie England durch enge Familienbeziehungen mit dem preußischen Königshause verbunden sind, haben hervorragende Vertreter entsandt, denen wie auch den andern sich glückwünschend am Feste betheiligenden Staaten die Sympathie und der Dank des Volkes ausgesprochen wird.

Rundschau.

* Deutschland. Die fürstlichen Gäste sind sämmtlich im Laufe des 4. oder 5. Mai in Berlin eingetroffen, so der italienische Thronfolger, der König Albert, der Großherzog von Baden, der Herzog von York, Großfürst Konstantin von Rußland u. s. w. Besonders glänzend war der Empfang des Kaisers Franz Joseph am Freitag, wozu die Stadt besonderen Festschmuck angelegt hatte.

* Kaiser Wilhelm ist von seinem hohen Gast, dem Kaiser und König Franz Joseph, zum General-Feldmarschall der österreichischen Armee ernannt worden. (Der letzte österreichische General-Feldmarschall, Erzherzog Albrecht, starb vor fünf Jahren; er war 25 Jahre allein General-Feldmarschall in Oesterreich, wie es jetzt Kaiser Wilhelm ist.)

* In den Trinksprüchen bei der Galatafel am Freitag betonten beide Monarchen, der deutsche wie der österreichische Kaiser, kräftig das Freundschafts- und Bündnißverhältniß. Kaiser Wilhelm sagte u. a.: „Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen." — In seiner Erwiederung sagte Kaiser Franz Joseph: „Die unverbrüchliche Freundschaft, die Uns vereinigt, bildet auch ein kostbares Gut Unserer Reiche und Völker. Erweitert durch die treue Mithülfe Unseres verehrten Freundes und Verbündeten, Seiner Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens."

* Aus München kommt die überraschende Meldung, daß die Aerzte nur mit Rücksicht auf die stattgehabte Hochzeit der Prinzessin Mathilde die Wahrheit über das Befinden des Königs Otto nur angedeutet haben. Bei der höchst unregelmäßigen Lebensweise des unglücklichen Fürsten und bei der Art der Krankheit muß jetzt gesagt werden, daß der Erlöser Tod wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen wird.

* Nach dem Eingehen der Privat-Postanstalten sind von ihren insgesammt 1873 Angestellten 741 in den Reichspostdienst übernommen worden. Die übrigen 1132 sind abgefunden worden mit einem Gesammtbetrage von rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark, im Durchschnitt auf den

---

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

(15. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Mein geliebtes Kind", sagte der Greis, „an schlechte Thaten heften sich seltsamerweise sehr oft die Schuldbeweise, wie Schatten an Körper. — Es ist kaum glaublich, und doch durch viele Beispiele erwiesen, daß es den Mörder, selbst nach vielen Jahren, unwiderstehlich nach dem Orte zurückzieht, wo er sein Verbrechen beging, — ebenso bewahrt der Falschmünzer, selbst wenn er sie nicht mehr gebraucht, seine Geräthe, der Dieb seine Einbruchswerkzeuge, der Erbschleicher Dokumente und Schriftstücke mit fast ängstlicher Sorgfalt auf. Alles Beweisstücke, welche die Verbrecher ihrer Thaten doch so leicht überführen können. Und so bin ich überzeugt, daß der Erbschleicher von Waldow, dein Onkel, seine Testaments-Dokumente, welche die Hand deines sterbenden Vaters ganz im Geheimen schrieb, aufbewahrt. — Wie der Fluch der bösen That für andere ist, daß sie von Neuem stets Böses gebiert, — also klebt der Fluch, wie ich es dir zeigte, auch an ihr selber, und sie wird zu ihrer eigenen Verrätherin."

„Solche Menschen, wie der Erbschleicher von Waldow einer ist, können es nicht über sich gewinnen, die Beweisstücke ihrer Arglist und Missethat zu vernichten. Sie bewachen dieselben gleichsam als Mitwisser ihrer bösen That, aber sie behalten und bergen sie. Das Testament deines Vaters liegt in Falkensee irgendwo von deinem Onkel versteckt."

„So sprach mein guter Großvater, und er rieth mir, nach seinem Tode ungescheut in meines Onkels Familie zu treten, an meiner Tante würde ich eine treue liebe Freundin finden." — „Und," meinte der fromme, edle Greis, „Gott schützt doch die Guten, und er wird auch dich beschützen und dir den Weg zeigen, den du zu gehen hast."

„Ich würde niemals das Herrenhaus Falkensee betreten haben, wenn nicht eine heilige Pflicht mich hierher berufen hätte. Ich selber strebe nicht nach dem Besitz der Herrschaft und des Vermögens, aber ich bin es meinem seligen Vater schuldig, seinen letzten Willen erfüllt zu sehen, ich muß den Verbrecher entlarven, den Erbschleicher überlisten, dessen Habsucht ihn auch das Verbrechen hätte begehen lassen, und wenn er eine Reihe Waisen dadurch tief unglücklich gemacht, sie um ihr elterliches Hab und Gut betrogen hätte."

„Ich litt als Kind jahrelang an den Augen, ich bin kurzsichtig geblieben, aber ich bin nicht blind. Gott verzeihe mir die List, zu welcher ich griff, Gott verzeihe mir, wenn ich ein einziges Mal zu der Heuchelei meine Zuflucht nahm, zur Heuchelei meines Blindseins."

„Mein guter, theurer Großvater, der jetzt drüben im Gefilde der Seligen weilt, hat mir selber den Rath gegeben, diese List zu gebrauchen, sie kann nichts Böses sein, denn sonst würde der edle Greis, dessen Denken, Sprechen und Handeln nur Gutes war, mir sie nicht gerathen haben." — —

Wir überschlagen mit der Hand Agnesens mehrere Tagebuchblätter und lesen weiter:

„Januar 23. — Man hat mich für ein Gespenst angesehen. — Ich hatte erforscht, daß mein Onkel oft in den Nachtstunden sich im Bibliothekzimmer ganz allein zu thun machte, und ich beging die Unvorsichtigkeit, nach Mitternacht in der letzten Mittwochnacht mein Schlafzimmer zu verlassen und geräuschlos die Treppe hinaufzugehen, über die Corridore zu schleichen und zu lauschen. Ich hatte das Licht ausgelöscht, nahm aber der Vorsicht halber einen Leuchter und einige Streichhölzer mit. Der Mond schien hell in die Seitenfenster hinein. Plötzlich sah ich des Barons Diener vor mir aus einem Kreuzgang kommen. Jetzt galt es, Besonnenheit haben, — ruhig aber leise ging ich vorwärts, — „Alle guten Geister loben Gott, den Herrn", — zitternd gurgelte es der alte Mann, und ich sah, wie er fast ohnmächtig schwankend, und sich an den Wänden haltend, der Treppe zueilte. Ich hörte ihn unten über den Corridor trappeln, und dann die Thür zum Domestiken-

Landesbibliothek Oldenburg

Mann also 1280 Mark. Die Einzelbeträge waren natürlich, je nach der Länge der Dienstzeit und der Höhe des Einkommens, sehr verschieden, von 150 Mark bis über 15 000 Mark.

* Die Ermordung eines deutschen Marinezahlmeisters wird aus Deutsch-Guinea gemeldet. Am 12. März wurde der Marinezahlmeister Below vom Vermessungsschiff „Möve" von einem irrsinnigen Neger ohne Grund erschossen. Below stammte aus Straßburg und stand im Alter von 30 Jahren.

* Oesterreich-Ungarn. Der böhmische Landtag nahm am Freitag einstimmig die Commissionsanträge betreffend das Verbot des Blanco Terminhandels an den Produktenbörsen an. Die Anträge fordern die Regierung auf, ein Gesetz vorzulegen, welches den Terminhandel in Getreide zu Spielzwecken untersagt, eine wirksame staatliche Aufsicht über die Börse und die Börsengeschäfte einführt und das Differenzspiel für ungültig und unklagbar erklärt. Die ungarische Regierung soll um Vorlegung eines gleichen Gesetzes ersucht und mit den Regierungen anderer Staaten soll in gleichem Sinne verhandelt werden.

* Rußland. Der Czar wird, nach einer Nachricht des „Wiener Abendblattes" Mitte Juli in Wien eintreffen und drei Tage im Schönbrunner Lustschloß Aufenthalt nehmen. Von Wien soll sich der Czar zur Pariser Weltausstellung begeben.

* Balkanstaaten. Kronprinz Konstantin von Griechenland wird sich in nächster Zeit nach Berlin begeben, um vom Kaiser Wilhelm eine geeignete Persönlichkeit als Militair-Reorganisator zu erbitten.

* Der flüchtige Ismail Kemal Bei ist mit seinen drei Söhnen in Athen angekommen.

* Die Unruhen in Bulgarien wegen der neuen Zehntensteuer sollen nach einer am Freitag aus Sofia verschickten officiösen Meldung angeblich bewältigt sein, doch darf ihr nur geringer Glauben beigemessen werden, da gleichzeitig zugestanden wird, daß vier Compagnien Militair im Dorfe Trstenik belassen und das Kriegsrecht auf die Bezirke Schumla und Rasgrad ausgedehnt wurde.

* Spanien. Locale Ruhestörungen, durch Steuerdruck oder Lohnkämpfe verursacht, treten in Spanien immer wieder auf. So kam es in Barcelona und dessen Umgegend zu lärmenden Kundgebungen. Gegen verschiedene Pferdebahnwagen wurden Steine von den Ruhestörern geschleudert. Die Gendarmerie mußte gegen Letztere mit der Waffe einschreiten.

* Asien. Rußland soll in Korea das Privileg erhalten haben, in verschiedenen Distrikten des Landes Holz für die Bedürfnisse seiner sibirischen Bahn zu schneiden. Der dafür der koreanischen Regierung gezahlte Betrag wird auf 300 000 Yen angegeben. Angeblich soll zwischen beiden Regierungen ein weiteres Abkommen getroffen sein, wonach dem Hausministerium in Söul ein russischer Berather zur Seite gestellt wird.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 8. Mai. Am morgigen Tage feiern Herr H. Sosath und Frau ihre silberne Hochzeit. Möge das Jubelpaar auch noch den goldenen Hochzeitstag erleben.

* Der 5. Mai war für Herrn T. Grefe und Frau, welche an diesem Tage das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten, ein Tag der Freude. Von nah und fern wurden dem Jubelpaar Glückwünsche und Geschenke dargebracht und fast den ganzen Tag wurde das Haus von Besuchen nicht frei. Von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog wurde dem Jubelpaar eine Prachtbibel zum Geschenk gemacht.

* Die hiesige Bark „Anna", Capt. Christians, von Neu-Seeland nach London bestimmt, passirte gestern Vormittag St. Catharines Point.

* Am Sonntag, den 6. Mai, hielt der hiesige Kriegerverein im Locale des Kameraden H. Schumacher in Lienen seine Monatsversammlung ab. Nachdem die Protokolle der Versammlung vom 1. April und der Vorstandssitzung vom 2. Mai vorgelesen waren, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Den Delegirten zum Vertretertage wurden 3 M. Diäten bewilligt und die Theilnehmer am Bundeskriegerfeste erhalten freie Eisenbahnfahrt. Diejenigen Kameraden, die sich am 11. Juni an der vom Kriegerverein zu Rodenkirchen arrangirten Dampferfahrt nach See resp. Helgoland betheiligen wollen, müssen sich bis zum 10. d. M. beim Schriftführer des Vereins, Grenzaufseher Behrens, melden. — Am 27. Mai feiert der Huder Kriegerverein sein 25-jähriges Stiftungsfest; der Verein wird sich hieran betheiligen. — Den durch Brandunglück geschädigten hülfsbedürftigen Kameraden des Wildeshauser Kriegervereins wurde eine Unterstützung von 25 M. bewilligt. — Für die nächste Versammlung wurde der Antrag gestellt, am Sonntag, den 8. Juli, am Tage des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs, eine Dampferfahrt nach Vegesack zu veranstalten.

* Der Gesellschaftsabend zum Besten der Abgebrannten in Wildeshausen findet am Sonntag, den 20. Mai im „Tivoli" statt.

* Der hiesige Bürgerclub hat in der am Sonntag stattgehabten Versammlung beschlossen, am Sonntag, den 20. Mai ein Tanzkränzchen im Saale des Herrn C. Krüger abzuhalten.

* Herr Lehrer Ahrens in Varel, früher an der hiesigen Volksschule, ist zum Hauptlehrer in Varrel, Gemeinde Stuhr, ernannt.

* (Unentgeltliche Beförderung von Liebesgaben für die Abgebrannten in Wildeckhausen.) Freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräthen u. s. w., die zur Unterstützung der Abgebrannten in Wildeshausen bestimmt und von Privatpersonen, Unterstützungs-Comitees oder staatlichen und Communalbehörden an die mit der Vertheilung der Liebesgaben betrauten Comitees oder Behörden gerichtet sind, werden auf den Strecken der Oldenburgischen Staatsbahn, mit Ausschluß der Strecken Quakenbrück-Osnabrück und Leer-Neuschanz, bis auf Weiteres frachtfrei befördert.

* **Professor Joseph Kürschner** ist thatsächlich dabei, wie wir schon neulich, wenn auch nur gerüchtweise andeuten konnten, ein Rechtsbuch herauszugeben, dem der weiteste Rahmen gesteckt ist und das sich auf Gebiete erstrecken wird, die bisher in keiner populären Sammlung vertreten sind, obgleich ihre Kenntnisse von besonderem Werthe für die weitesten Kreise ist. Das Buch wird in Hermann Hillger's Verlag in Berlin erscheinen, der bekanntlich in den letzten Jahren fast sämmtliche Arbeiten des unermüdlich im Dienste der Gesammtheit thätigen Kürschner's verlegte. Aus dieser Verbindung des erprobten Autors mit dem Verlage, der bisher immer das Schwarze zu treffen verstanden hat, ist sicher das Beste zu erwarten.

* **Oldenbrok.** Bekanntlich hatten mehrere Einwohner aus Oldenbrok und Umgegend gegen die Anlage einer Thranfiederei in der Oldenbroker Haide Einspruch erhoben. Die Einsprüche sind nun vom Ministerium untersucht und als nicht begründet befunden worden. Dem Unternehmer ist jetzt die Genehmigung zu den Anlagen ertheilt worden. Mit den erforderlichen Bauten, deren Lieferung bereits vergeben sind, soll alsbald begonnen werden. (Wsb.)

4. **Berne.** Hier fand am Sonnabend, den 5. d. Mts. im Leverenz'schen Gasthause eine von 18 Personen besuchte Versammlung von Lehrern der oldenburgischen Bürgerschulen statt mit dem Zwecke, über einen Zusammenschluß der Lehrkräfte dieser Anstalten zu berathen und Beschluß zu fassen. Vertreten waren die Schulen von Berne, Brake, Delmenhorst, Elsfleth und Rodenkirchen. Nach längerer Verhandlung wurde die Gründung eines „Vereins oldenburgischer Bürgerschullehrer" beschlossen und vollzogen. Nach dem Statut ist es die Aufgabe dieses Vereins, die Interessen der Bürgerschulen und ihrer Lehrer zu fördern. Alle an den oldenburgischen Bürgerschulen gegenwärtig amtirenden, sowie die als Bürgerschullehrer bereits in den Ruhestand getretenen Herren, können die Mitgliedschaft durch einfache Beitrittserklärung und Einsendung des Jahresbeitrages (2 M.) an den Cassenführer erwerben. Jährlich finden zwei ordentliche Versammlungen statt; die eine im Mai, die andere im October. Die nächste Versammlung, für welche ein Vortrag bereits gesichert ist, wird am 20. October in Hude abgehalten werden. In den Vorstand wurden für die Dauer eines Jahres gewählt die Herren Rector Zwerg zu Elsfleth (Vorsitzender), Lehrer Junker zu Rodenkirchen (Schriftführer) und Lehrer Harmjanz zu Delmenhorst (Cassenführer). — Wir wünschen dem jungen Verein, dessen Dasein nicht nur berechtigt, sondern geradezu nothwendig erscheinen muß, ein kräftiges Aufblühen zum Segen unserer Bürgerschulen.

* **Nordenham,** 5. Mai. Der in Bremen neu erbaute Kreuzer „Niobe" wird heute nach hier kommen und für längere Zeit am Pier liegen bleiben, um, gleich wie vor zwei Jahren der Kreuzer „Victoria Luise", in der inneren Einrichtung und Ausrüstung fertig gestellt zu werden und von hier aus Probefahrten zu machen.

* **Grüppenbühren,** 7. Mai. Ein hiesiger Einwohner, der das Erben versteht, hat jetzt wieder eine Erbschaft aus Amerika in der Höhe von 10 000 Dollars, gleich reichlich 40 000 Mark erhalten. Das Erben ist ja eine angenehme Arbeit, zumal wenn man das Geerbte auch noch steuerfrei einheimsen kann.

* **Nordenholz,** 3. Mai. Wir leben hier augenblicklich in der Saison der sogen. großen Hochzeiten; fast jeden Tag kann man die mit bunten Bändern geschmückten Hochzeitsbitter hinaus ziehen sehen, um zu diesen Festen zu laden. Die Einladung ergeht in der Regel an sämmtliche Einwohner eines bestimmten Umkreises, Aufgebote von 4—6 Dörfern mit etwa 500 Familien gehören nicht zu den Seltenheiten. Wenn auch nicht Alle Folge leisten, so giebt es doch meistens ein volles Haus, dem bei kleineren Räumlichkeiten wohl auch noch ein Tanzzelt hinzutritt. Die Bewirthung der Gäste geschieht in der Regel mit Caffee, Klaben und Kuchen, sowie mit Getränken und Cigarren. Der Dank an den Hochzeitsgeber erfolgt Seitens der näheren Verwandten durch Ueberreichung eines Geschenks, während von den Uebrigen eine baare Gabe geleistet wird. Diese darf für eine einzelne Person nicht unter 3 M. betragen, für Familien etwa 5 bis 10 M., je nach

---

zimmer öffnen und schließen. Mit meinem Spähen war es für diese Nacht vorbei, ich ging zurück und gelangte, von Niemand weiter gesehen, in mein Zimmer."

„Heute sprach das Gesinde von nichts als von einer gespenstischen Dame, die „blonde Bertha" genannt, die im alten Herrenhause wieder herumginge."

„Ich fragte die Tante, was es für eine Bewandtniß mit der „blonden Bertha" habe, die als Gespenst sich zeigen sollte; sie nannte es ein Ammenmärchen, oben im Tafelsaal hinge das Bild einer jungen Dame, und diese sollte sich früher als Spuk haben sehen lassen."

„Meine Tante brach schnell von dem Thema ab und nannte den Diener einen Narren."

Und wieder überschlug die weiße Hand der schönen, kleinen Schauspielerin, die in ihres Vaters Hause die Blinde so täuschend spielte, einige Blätter.

„Februar 25. — Wieder nur mit genauer Noth als Gespenst entkommen. Der einfältige alte Diener meines Onkels hat mich wieder auf meiner nächtlichen Spaziertour gesehen. Ich werde vorsichtiger sein müssen. In der vorletzten Nacht hatte ich den festen Entschluß gefaßt, weiteres zu erspähen. Vorher war mir schon ein Schritt geglückt."

„Ich hatte meinen Onkel belauscht, er war wieder im Bibliothekzimmer, mitten in der Nacht, ganz allein. Er öffnete einen seltsam bunt geschnitzten antiken Bücherschrank, nahm eine ganze Reihe Bücher hervor, durch einen Federdruck schnellte eine Geheimklappe an der Rückwand auf, und aus diesem Fach langte er Manuskripte, die er auf seinem Lesetisch ausbreitete und eine ganze Stunde lang las. Ich habe das Gesicht des alten Mannes studiert. — Habsucht, Gier standen in diesem Augenblick mit ausgeprägten Zügen darauf wie eingegraben."

„In der vorletzten Nacht wußte ich den Geizhals wieder in der Bibliothek, ich wollte ihn wieder belauschen und meine Gespensterrolle sollte mir helfen; was ich eigentlich begonnen habe, war mir aber selbst nicht klar."

„Als ich die Treppe hinauf stieg, kam der alte Diener wieder aus dem Seitengange. Wieder hörte ich die stotternd hervorgewürgten Worte: „Alle guten Engel, — das blonde Gespenst, — alle guten Geister loben Gott den Herrn!" — Ich mußte an ihm vorüber, er durfte von seinem Gespensterglauben nicht geheilt werden. Meine Geisterrolle wurde weiter gespielt; ich schritt langsam und steif an dem Armen vorüber. Wahrlich, der alte Mann sah einem Gespenst viel ähnlicher, als ich. Ich weiß jetzt, wie in Wirklichkeit Kniee zu schlottern vermögen. Das Gesicht des abergläubischen Alten war aschgrau, die Zunge streckte sich zum Munde heraus, der Mensch wäre ein Jammerbild zum Erbarmen gewesen, wenn er nur nicht gar zu komisch ausgesehen hätte. — Als ich bei ihm vorbei war, hörte ich einen gurgelnden Aufschrei, dann stolperte ein schwerer Schritt wie der eines schwer Betrunkenen zur Treppe und diese hinab. Mit meinem Horchen war es aus, vorsichtig folgte ich dem alten Diener, der ins Domestikenzimmer schwankte, während ich, die Dunkelheit benutzend, rasch in mein Zimmer schlüpfte. Was der Alte nur Nachts im Hause herumzutupfen hat?"

Baroneß Agnes ließ das Buch sinken, zugleich neigte sich das blonde Lockenköpfchen und verharrte eine Zeitlang wie in tiefem Sinnen.

Dann schlug sie wieder eine Reihe von Blättern um und wir lesen mit ihr:

„März 24. — Es ist ein eigenthümliches Gefühl, das in meinem Herzen gegen den Onkel spricht. Ich hasse ihn nicht, denn meine Seele hat keinen Raum für Haß, aber ein tiefer Abscheu gegen diesen alten Mann erfüllt mich ganz und gar. Wenn ich ihn verstohlen betrachte, so entdecke ich in seinem Gesicht eine Art Aehnlichkeit mit dem bleichen, schönen Antlitz meines unglücklichen Vaters, das mir vorschwebt aus dem Dämmer längst verschwundener Kindheit. Diese Aehnlichkeit gleicht aber der zweier Blumen, wovon die eine eine abscheuliche Giftpflanze ist. Wie mag mein armer theurer Vater gelitten haben! Wie blind vertraute er

Landesbibliothek Oldenburg

Verhältniß. Da für das Vergnügen des Tanzens außerdem zu bezahlen ist — 1 *M.* 50 ₰ im Abonnement — so ergiebt sich, daß eine solche Hochzeit gerade nicht ein billiges Vergnügen ist. Für den Hochzeitgeber wird sich zwar in der Regel zunächst ein baarer Ueberschuß ergeben, doch verpflichtet ihn diese Feier, auf Jahre hinaus an ähnlichen Veranstaltungen wieder Theil zu nehmen, so daß genau betrachtet der Profit sich mindestens aufhebt. Wenn außerdem in Betracht gezogen wird, welche Last durch die oft mehrtägigen Hülfeleistungen im Hochzeitshause, sowie durch die Lieferung von Milch und Butter den lieben Nachbarn aufgeladen wird, so ist es wohl an der Zeit, einmal die Frage aufzuwerfen, ob solche Veranstaltungen noch zeitgemäß sind. Nach obigen Ausführungen und da dem Hochzeitgeber bei ungenügendem Besuch noch leicht ein Fehlbetrag erwächst, endlich Tanzgelegenheit genügend geboten ist, so ist deren Existenzberechtigung wohl kaum noch anzuerkennen. (D. N.)

* **Oldenburg,** 7. Mai. In den großherzoglichen Staatsforsten in Mansholt wüthet ein großer Waldbrand. Die Bewohner der benachbarten Orte sind zur Hülfeleistung aufgeboten.

Besiegtes Vorurtheil.

Eine hygienische Geschichte aus dem Kinderleben.

(Schluß.)

Es ist an einem schönen, klaren Februar-Frosttag gleich nach dem Mittagessen. Die Sonne scheint warm über den Garten hin. Auf dem sonnigen, trockenen Kiesgang um den Rasenplatz steht Dr. Jungheim in seinem warmen Hausjackett und commandirt seine drei Zöglinge, die neben einander vor ihm stehen: „Fußwippen! — Armheben seitwärts! — Kniewippen!" und macht ihnen Alles vor. Die Kinder sind eifrig dabei und sehen von den vielen starken Bewegungen schon ganz erhitzt aus. Hänschen und Aennchen sind in ihrer von der Mutter selbst erfundenen Garten-Winterkleidung bei schönem Wetter. Sie haben lose hängende, den Hals frei lassende dicke Lodenkleidchen an, mit kleinen Puffärmeln, und vorn mit einem viereckigen Einsatz, der in der warmen Stube heraus genommen wird, damit sie dort „dekolletirt" gehen können. Damit die Füße und die Knie auch im Winter bloß bleiben konnten, hat die Mutter ihnen „Wadenstrümpfe", wie sie in Oberbayern getragen werden, ohne Fußlinge, die nur die Waden bedecken, stricken lassen. An den bloßen Füßen tragen sie ihre offenen Holzsandalen. Auch der kleine Max ist leicht angezogen, er hat einen Matrosenanzug an aus dickem Lodenstoff mit kurzen Kniehosen und einer den Hals frei lassenden Bluse. Er trägt ebenfalls „Wadenstrümpf", aber aus Wolle, während die der anderen Kinder aus Baumwolle sind, und auf den bloßen Füßen Schnürhalbschuhe aus wasserdichtem porösen Stoff mit Gummisohlen. Die Schenkel und Knie bleiben dabei, wie bei den oberbayerischen Bergbewohnern, bloß. Es ist dies die Fußbekleidung der kleinen Jungheims, wenn sie auf die Straße oder zu Bekannten zum Besuch gehen, weil sie nicht so „anstößig" ist, wie die bloßen Füße. Auch Max ist im bloßen Kopf, und seine Wangen glühen vor Freude und Wärme.

* * *

Ein halbes Jahr später. Es war Frühling, der erste wirklich warme, sonnenstrahlende Maitag. In der Laube der Villa saßen zwei frohe Mütter beisammen und sahen dem Spiel ihrer drei Kinder draußen im Garten und auf dem Rasenplatz zu. Hänschen und Aennchen hatten wieder ihre Sommeranzüge an: die kurzen, ärmellosen, tief dekolletirten Waschkleidchen, und waren ganz barfuß. Auch Max war ohne Mütze und hatte einen ganz dünnen Tricotanzug an mit kurzer Kniehose und dreieckig ausgeschnittener Bluse und Jungheim'sche Holzsandalen auf den bloßen Füßen. Sein Gesicht und seine Beine waren zwar noch nicht so voll und rosig, wie die der Jungheim'schen Kleinen, aber Alles war rund, und die Gesichtsfarbe hatte einen frischen Anhauch.

„Nun hab' ich heute auch gewagt, ihn draußen ohne Wadenstrümpfe und Socken laufen zu lassen, werde ich nicht ganz kühn, Frau Jungheim?"

„Nur immer weiter, Sie werden sehen, er springt mit unseren Kleinen barfuß im frischen Schnee herum. Sehen Sie, wenn man die Kinder soweit bringt, dann braucht man nicht immer vor „Erkältungen" besorgt zu sein. Unsere Kinder kennen das nicht."

„Ja, ich hoffe jetzt fast, daß ich auch für Max unbesorgter in der Beziehung werden kann. Seit ich Ihren Rathschlägen folgte, ist er fast gar nicht mehr krank gewesen!"

„Muttchen!" schrie Hans, und alle drei kamen angelaufen. „In der Traufwanne ist so viel Wasser! Dürfen wir da einmal hineinsteigen und herumpaddeln?"

„Wenn ihr euch nicht die Kleider naß macht, meinetwegen! Aber nur ein kleines Weilchen, bis ich rufe!"

„Ja, Muttchen!" und sie eilten davon.

Max stand noch da. „Darf ich auch, Mamachen?" Er fragte sehr schüchtern, aber mit heiß begehrendem Blick, an dem Vergnügen der Anderen theilnehmen zu dürfen.

Frau Warmholz wollte kurz abweisend antworten mit ihrem alten: „Willst du dich erkälten?" da legte sich die weiche Hand der Frau Jungheim schnell auf die ihrige, sie sah sie überraschend an und flüsterte: „Versuchen Sie's einmal ein kleines Weilchen!" Frau Warmholz strich ihrem Jungen zärtlich über die runde Wange und sagte mit fast zitternder Stimme: „Ja, du darfst es, du mußt dazu aber auch die Sandalen ausziehen!"

Und dann durfte Max fünf Minuten lang in dem kalten Wasser der riesigen Traufwanne herum waten und mit Füßen darin „paddeln" und hernach den barfüßigen Dauerlauf auf dem sonnigen Kiesgange mitmachen. — — — Er bekam keinen Schnupfen davon.

(Aus „Dem Hausdoctor".)

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 6. Mai. Die Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen begann heute Vormittag 11 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste in der Schloßcapelle, wo die geladenen Herrschaften versammelt waren. Neben dem Altar stand der Fahnenträger des 1. Garderegiments mit der alten ruhmreichen Fahne des ersten Bataillons. Vor dem Altar waren aufgestellt das diplomatische Corps, an deren Spitze der Reichskanzler, sodann die entsandten Vertreter der fremden Souveräne, die Bundesrathsmitglieder, die fremdherrlichen Officiere und die Deputationen der Regimenter. Gegenüber dem Altar waren die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalität, Admiralität, die Minister und das Gefolge aufgestellt. Unter dem Vorantritt der Hofchargen und dem Gesange des Domchors betraten die Majestäten und die Fürstlichkeiten die Capelle. Voran schritten der Kaiser von Oesterreich mit der deutschen Kaiserin, der Kaiser mit dem Großherzog von Baden, hinter der Kaiserin schritten die jüngsten kaiserlichen Prinzen, hinter dem Kronprinzen von Italien folgten der Kronprinz und die älteren Brüder desselben. Nach einem gemeinsamen Gesange sprach Oberhofprediger Dryander über die Bibelworte: „Sei fest, sei ein Mann, wahre das Haus des Herrn deines Gottes." Hieran schloß sich die Vereidigung des Kronprinzen. Derselbe erhob die rechte entblößte Hand zum Eide, während er die linke auf die Fahne legte. Generaladjutant v. Plessen sprach den Fahneneid vor, welchen der Kronprinz mit lauter Stimme nachsprach. Sodann reichte Kaiser Wilhelm seinem Sohne die Hand und küßte ihn zwei Mal auf die Wange. Der Kronprinz küßte dem Kaiser hierauf die Hand. Unter den Klängen des Liedes „Wilhelmus van Nassouwen", sowie unter den Salutschüssen der Batterien im Lustgarten begaben sich die Herrschaften nach dem Weißen Saale des Schlosses, wo das Kaiserpaar und der Kronprinz die Gratulationscour entgegen nahmen. Nach derselben wurden die Botschafter, die Chefs der Ministerien, die Bevollmächtigten des Bundesrathes, die activen Staatsminister und die Präsidien des Reichstages und des Landtages vorgestellt.

* Berlin, 7. Mai. Die Rhein-Torpedoboots-Division geht am 8. Mai von Köln nach Bonn, am 9. Mai nach Königswinter, Honnef, Remagen, Neuwied, am 10. und 11. Mai nach Coblenz, am 13. Mai nach Rüdesheim.

* Wien, 5. Mai. Die Session der Landtage wurde mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser geschlossen. Der niederösterreichische und der böhmische Landtag wurden nur vertagt.

* Barcelona, 6. Mai. Als gestern der Minister des Innern nach der Vorstellung das Liceo-Theater verließ, wurde er von einer großen Anzahl Personen ausgepfiffen. Die Gendarmerie ging gegen die Manifestanten vor und verhaftete mehrere Personen.

* London, 6. Mai. Dem Reuter'schen Bureau wird vom heutigen Tage aus Lourenço-Marquez gemeldet, daß 152 aus Transvaal vertriebene britische Unterthanen gestern Abend dort eingetroffen sind.

* London, 7. Mai. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Warrenton vom 5. Mai gemeldet: Die Brigade Barton, bei welcher sich der Divisionsgeneral Hunter befindet, überschritt den Vaalfluß bei Windsorton und Klipdam und zieht nordwärts. Barton folgt dem Feinde und beschießt ihn kräftig.

* In Ergänzung seiner Meldung vom 5. d. Mts. theilt Feldmarschall Roberts mit: Die Ueberschreitung des Vetflusses durch Hutton erfolgte unter schwerem feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer. Lord Roberts drückt jedoch die Hoffnung aus, daß die Verluste der Engländer nicht schwer seien. Während Jan Hamilton Freitag die Vereinigung zweier Burencommandos durch eine gut ausgeführte Bewegung einer Abtheilung der Household-Cavallerie, der 12. Lancers und der Kitchener'schen Reitertruppe verhinderte und den Buren schwere Verluste zufügte, vertrieb die Brigade Macdonald den Feind aus seiner Stellung auf der rechten Flanke unter Deckung durch Marinegeschütze. Hierbei zeichnete sich das Regiment Black Watch besonders aus. Hamilton rückte gestern über den kleinen Vetfluß. Die Buren, die der Brigade Barton's gestern zwei Meilen nördlich von Ruidam gegenüber standen, hatten eine starke vier englische Meilen lange Stellung inne. Barton's Truppen marschirten vortrefflich und nahmen einen Bergkamm nach dem andern.

* London, 6. Mai. Feldmarschall Roberts telegraphirt von gestern: Ich bin heute 3 Meilen vom Vetfluß eingetroffen. Die Buren stehen am anderen Ufer in beträchtlicher Anzahl; wir beschossen den Feind mit unseren Kanonen während 3 Stunden, ohne den Uebergang erzwingen zu können, aber die berittene Infanterie Hutton's umging die Rechte des Feindes und überschritt den Fluß.

* London, 7. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Vetriver vom 6. Mai: Die Division Polecarew's kam mit dem Feinde in Berührung, welcher den Ort und die Flußufer besetzt hielt. Gegen 1 Uhr Nachmittags fuhr der Feind sechs Geschütze auf. Ein heftiges Artilleriegefecht entspann sich. Bald nach Beginn stellte der Feind noch mehr Geschütze nach unserem rechten Flügel auf, welcher durch zwei Feldbatterien von vier Schiffsgeschützen und zwei Belagerungskanonen verstärkt wurde. Die Engländer brachten zeitweilig zwei Geschütze der Buren zum Schweigen, aber einzelne Schüsse fielen noch beim Eintritt der Dunkelheit. Inzwischen wurde General Hutton abgesandt, um den Fluß bei einer weiter westlich liegenden Furt zu überschreiten. Die Furt wurde vom Feinde, welcher zwei Feldgeschütze, eine Maxim-Kanone und eine Haubitze hatte, stark vertheidigt. Der Feind bestrich eine Zeit lang die britische Feuerlinie mit Maxim, aber die britische Artillerie ging vor und vertrieb den Feind aus dem Flußbett, der beim Weichen in ein furchtbares Feuer gerieth. Später überschritten die englischen Truppen den Fluß und bedrohten die rechte Flanke des Feindes, der etwa gleichzeitig die Nachricht von der Besetzung Wynburgs durch General Hamilton erhalten haben muß.

Für die Abgebrannten in Wildeshausen gingen bei mir ein: von Frau Steuerr. W. 10 *M.*, N. N. 4 *M.*, J. D. A. 5 *M.*, N. N. 1 *M.*, zusammen 20 *M.*

J. F. Ramien.

Für Wildeshausen gingen bisher bei mir ein: N. N. *M.* 10, B. W. *M.* 10, M. *M.* 10, H. B. *M.* 2, N. N. *M.* 6, F. *M.* 5, E. *M.* 5, J. *M.* 2, J. *M.* 1, B. *M.* 5, A. P. *M.* 3, Geschw. W. *M.* 5, im Ganzen *M.* 64. Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

Elsfleth, 1900, Mai 7. Pastor Meyer.

Laval-Wichse

giebt andauernden tiefschwarzen Glanz.

Fabrik: Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant [k. u. k. Hofl.], **Zürich.**

---

dieiem schändlichen Menschen, den die Natur ihm zum Bruder gegeben hatte. Ja — mein lieber, seliger Vater, du sollst gerächt werden."

„März 26. — Eine neue Gefahr bedroht mich! Der Sohn des alten Geizhalses ist gestern Abend von einer Reise zurückgekehrt. Er wurde erst in Monatsfrist erwartet; — also gegen eine neue Person muß ich heucheln und Komödie spielen. — Ich war diejenige, welche ihm zuerst bei seinem Eintritt ins Gehöft begegnete. Ich machte eine Abendspaziertour durch den Park, und sah, wie plötzlich ein junger Mann über den neu aufgeworfenen Graben springen wollte und hineinfiel. — Es war eine große Unbedachtsamkeit, daß ich in meiner Herzensangst, glaubend, er könne sich eine Verletzung zugezogen haben, hinzueilte und ihm die Hand zum Herausklimmen bot. Im selben Augenblick, wo ich mich über den Grabenrand beugte, erkannte ich meine Unbelonnenheit und versteckte sie so gut es ging hinter einen scherzenden Ton. Ein Glück ist nur, daß jeder im alten Herrenhause meinen Recognoscirungs-Instinkt als ein Wunder betrachtet — man hält mich ja allgemein für erblindet."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bei der Großherzoglichen Amtsreceptur Elsfleth sind folgende Hebungstage für das II. Quartal d. J. angesetzt:

im Dienstlocal der Amtsreceptur zu Elsfleth von 8 Uhr Morgens bis 12½ Uhr Mittags.

für die Stadtgemeinde Elsfleth Mai 8, 9,
" " Landgemeinde Elsfleth " 10, 11,
" " Gemeinde Altenhuntorf " 12,
" " " Bardenfleth " 15, 16,
" " " Neuenbrok " 17,
" " " Großenmeer " 18, 19,
" " " Oldenbrok " 22, 23,

in Lahusen's Gasthause zu Berne von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 1 bis 6 Uhr für die Gemeinden Berne, Neuenhuntorf, Warfleth und Bardewisch Mai 30.

Zur Hebung kommen Realbgaben pro II. Quartal, soweit nicht bereits bezahlt, Umlage II. Deichverbandes von 2 Monaten der Grundsteuer, Sporteln, Rückstände ꝛc.

Am 30. Mai ist das Recepturzimmer nur zum Stempelverkauf geöffnet.

Amt Elsfleth, 1900, April 30.

J. V.: Schauenburg.

Vom 14. Mai bis etwa Ende Juni ist die Chausseestrecke von Wilken's Wirthshaus in Gellen bis Butteldorf wegen Umlegung des Pflasters für den Wagenverkehr erschwert und für Fuhrwerke mit einem Ladegewicht von über 1500 kg gesperrt.

Amt Elsfleth, 1900, Mai 2.

J. V.: Schauenburg.

Bei den im April d. J. vorgenommenen Nachköhrungen von Stieren wurden

a. angeköhrt:

1. der Stier des Hinr. Büsing in Dalsper, geb. 1899, März 22,
2. der Stier des Joh. Heinemann in Dalsper, geb. im December 1898,
3. der Stier des Heinr. Wiechmann in Butteldorf, geb. im März 1899,
4. der Stier des Diedr. Ostendorf in Paradies, geb. 1899, März 18,
5. der Stier des Christ. Bulling in Schlüte, geb. 1898, December 21,
6. der Stier des Friedr. Bielefeld in Großenmeer, geb. im November 1898,
7. der Stier des Friedr. Brüning in Oldenbrok-Mittelort, geb. 1899, März 28,
8. der Stier des Bernh. Dwehus in Oldenbrok-Mittelort, geb. im December 1898,
9. der Stier des Elimar Sander in Butzhausen, geb. 1899, März 10;

b. abgeköhrt:

1. der Stier der Wwe. Gerh. Maas in Burwinkel, geb. 1899, März 27,
2. der Stier des H. H. Gloystein in Dalsper, geb. im December 1898,
3. der Stier des Friedr. Behrens in Bardenfleth, geb. 1898, Februar 20,
4. der Stier des Carl Munderloh in Piependamm, geb. 1899, Januar 4,
5. der Stier des Aug. Christoffers in Bettingbühren, geb. 1899, Februar 12,
6. der Stier desselben, geb. 1899, Febr. 1,
7. der Stier des Adolf Siems in Hekeln, geb. 1899, Februar 10,
8. der Stier des Hinr. Winter in Großenmeer, geb. 1899 im Februar.

Amt Elsfleth, 1900, April 23.

Huchting.

Heuland-Verpachtung.

Elsfleth. Am

Freitag, den 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr,

sollen auf der Mühlenplate an Ort und Stelle mehrere

Parzellen Heuland

zum zweimaligen Mähen

öffentlich verheuert werden, wozu Liebhaber einlade.

Ueberfahrt 3½ Uhr hier von der Kaje.

C. Borgstede, Auctionator.

Erstmalige Impfung

Sonnabend 3 Uhr. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Dr. Glüsing.

Gebr. Stollwerck

Köln – Berlin – Wien – Breslau
München – Amsterdam – Brüssel – London
Pressburg – New-York – Chicago.

27 Hofdiplome
⊗
63 Preismedaillen.

Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

Export nach allen Erdtheilen.

Verkauf von Schweinen.

Diedrich Ostermann zu Oberege läßt am

Mittwoch, den 9. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr anfngd.,

bei Dorl's Gasthause zu Elsfleth:

40 bis 50 Ferkel, bester Race, 8 bis 12 Wochen alt,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

NB. Von Morgens 10 Uhr an stellt Verkäufer solche auch unter der Hand zum Verkauf.

H. Fels.

Nachfuge.

In dem am **9. d. Mts.** bei Dorl's Gasthause für D. Ostermann stattfindenden Verkauf von Schweinen werde ich noch

ca. 500 Pfd. bestgeräucherten Speck

verkaufen.

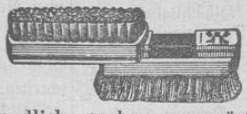
H. Fels.

Schnell-Glanz-Doppelbürste

mit der Trocken-Wichse

unentbehrlich

für Haus, Reise, Sport und Armee



ist **handlich, sauber, unverwüstlich.** Unsere **„Trocken-Wichse in der Doppel-Bürste"** färbt nicht ab, **conservirt** das Leder, macht es **elastisch, blank** und **wasserdicht.** Geeignet für Aquarelle, Baupläne, ramponirte Bücher-Einbände, Leder-Stühle, Koffer, Ledertapeten, Eichenmöbel, Riemen, Sattelzeug, Pferdegeschirre, Schuhwerk aller Art vom feinsten Chevraux bis zum gröbsten Rindleder.

Wichse blitzblank-wasserdicht!

Vorräthig in gelb, hellgelb, braun und schwarz, in allen durch **Plakat** mit vorstehender **Schutzmarke** kenntlichen Handlungen.

Prospekte gratis und franko.

General-Vertretung für Hannover, Braunschweig, beide Lippe und Oldenburg: **Otto Stranz,** Hannover.

Verkaufsstelle für Elsfleth: **G. Nedderssen.**

Zu verkaufen:

Eine milchgebende Ziege.

Bahnhofstraße 26.

Oldenburgische Landesbank

Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung und wechselnder Verzinsung vergüten wir z. Zt.

4 Procent.

Kostenfreie Vermittlung durch unsere Agenturen.

Die Direction.

Merkel. tom Dieck.

Oldenburger Bank.

Filialen in: Atens-Nordenham, Delmenhorst.

Oldenburg, Schüttingstr. 20.

Filialen in: Hohenkirchen, Jever, Vechta.

Actien-Capital: Mk. 2000000.

Wir vergüten für die zum wechselnden Zinsfuss belegten Gelder zur Zeit **4 Procent Zinsen;**

auf feste Termine ebenfalls bis zu **4 Procent.**

Für uns bestimmte Gelder und Aufträge werden von unsern bekannten Agenturen kosten- und portofrei entgegen genommen.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. Probst.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Ueberfettete Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankft. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der

Apotheke zu Elsfleth.

Elsfleth. Sofort zu verpachten eine 8 Jück große

Fettweide

auf 1 oder 2 Jahre.

Chr. Schröder.

Zu verkaufen einige Scheffel gute Eßkartoffeln.

Frau Haye Wwe.,
Alte Straße 11.

Elsflether

Krieger- Verein.

Am **11. Juni** veranstaltet der Rodenkircher Kriegerverein bei genügender Betheiligung eine **Dampferfahrt nach See resp. Helgoland.** Diejenigen Kameraden, welche sich hieran betheiligen wollen, werden gebeten, sich bis zum 10. d. M. beim Schriftführer des Vereins, Grenzaufseher Behrens, zu melden. Der Fahrpreis beträgt etwa 3 *M.*

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Werner Ebert** aus Berne erklären wir hiermit für aufgehoben.

Elsfleth, 8. Mai 1900.

E. G. von Lienen u. Frau.

Nordermoor.

Hôtel Moorriemer Hof

(früher Janssen's Hôtel).

Am Sonntag, den 20. Mai

BALL

für Jedermann, wozu freundlichst einladet

D. Brunken.

Geburts-Anzeige.

Elsfleth, den 5. Mai 1900.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an

Dr. med. Steenken u. Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme zur goldenen Hochzeit sagen innigsten Dank

Capt. T. Grefe u. Frau.

Elsfleth, den 6. Mai 1900.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer Schwester, Schwägerin und Tante das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranzspenden, sagen unsern tiefgefühlten Dank.

A. Kückens u. Familie.

Hamburg, 6. Mai von Industrie, Kirchhoff Tocopilla

off St. Catherines Point, 7. Mai nach Anna, Christians London

Capstadt, 5. Mai von Gerda, Stege Cardiff

In See gesprochen:

den 9. April auf 13° 25' W. „Otilde", Capt. Plate.

Hiezu eine Beilage, betr. Verloosungsplan der mit der Oldenburgischen Landes-Thierschau in Oldenburg verbundenen Verloosung, worauf wir unsere werthen Leser noch besonders aufmerksam machen.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg